

# Hier zieht ein frischer Wind auf

Und das im besten Sinne. Besonders, wenn das Sinfonische Blasorchester mitmischt.

**FELDKIRCH** Nicht durch den Wind, sondern absolut mit dem Wind segelt das Sinfonische Blasorchester Vorarlberg (SBV). Und wer daran auch nur den geringsten Zweifel hatte, der konnte sich beim Galakonzert im Montforthaus ganz einfach selbst überzeugen. Danach sollten nämlich alle Zweifel ausgeräumt gewesen sein. Warum? Weil Thomas Ludescher mit seinen Musikern da ganz einfach anspruchsvolle Blasmusik servierte, die manchmal von den Wegen der üblichen Hörgewohnheiten ausscherte, immer aber überzeugte.

## Konzert-Schaufenster

Wie stellt man das nun am besten an? Nun, man stützt sich auf ein Orchester, das einfach trägt. Dass da auf die Musiker des Sinfonischen Blasorchesters Verlass ist, das haben sie in einer Reihe von anspruchsvollen Konzerten immer wieder gezeigt. Genau diesem Orchester lasse man dann genügend Freiraum und stelle immer wieder einzelne Solisten quasi ins Konzert-Schaufenster. Das alles immer in Kombination mit anspruchsvollen und oft auch seltener zur Aufführung gebrachten Werken. Und dann braucht man natürlich auch

den Mann, der alles zusammenhält. Das ist im Falle des Sinfonischen Blasorchesters Thomas Ludescher. Dass er seine Musiker immer wieder mal durch wilde Rhythmus-Achterbahnen jagt und sie in Sachen Präzision auf die Spitze treibt, das ist ihm durchaus bewusst. Dass er dadurch seit Jahren die Grenzen des Machbaren immer wieder gekonnt ein Stückchen weiter ausdehnt, weiß er auch.

## Explosiver Start

„Crossing the Winds“, das aktuelle Konzert des Blasorchesters, genauso aber auch der damit kombinierte Wettbewerb, bei dem sich heute vier Blasorchester dem Voting der Jury und des Publikums stellen werden, stehen da absolut in der Tradition des SBV. Und diese Tradition setzten Ludescher und Orchester gleich mit einem explosiven Start um. Den lieferten sie mit Stephen Melillos „godspeed!“ – und da trumpfte das Schlagwerk ordentlich auf. Dann der schnelle Themenwechsel hin zu Bach, der unter der Feder von Donald Grantham durchaus seinen Hang zur sinfonischen



Mit „Crossing the Winds“ sorgt das Sinfonische Blasorchester für frischen Wind. VN/STEURER



Blasmusik durchschimmern ließ. Das lag auch an Michael Plagg am Klavier, der der geballten Kraft des Orchesters zu trotzen verstand. Von Bach dann zu Ligeti, der mit drei Arien aus seiner Oper „Le Grand Macabre“ den heimlichen Höhepunkt des Konzertabends lieferte. Bei Ligeti konzentriert sich die Musik immer wieder clusterartig und bildet damit die Bühne für den formreichen und die Sprechmelodie nachzeichnenden Gesang. Den lieferte hier die Sopranistin Maria Erlacher, die mit Ligeti dann auch kurzfristig Maestro Ludescher den Platz am Pult streitig machte.

Überhaupt, das Konzert ließe sich auch einfach als eine Perlenkette beschreiben, entlang derer sich ein Höhepunkt mit dem nächsten abwechselte und das dabei doch immer abwechslungsreich und überraschend blieb. So drückte Ludescher mit John Adams „Short Ride in a Fast Machine“ ordentlich auf Gaspedal, wechselte dann mit Auszügen aus „On the Town“ zu einem typischen Bernstein und streute zum großen Finale noch etwas an „Riverdance“ – von Bill Whelan – darüber. Bezeichnend und Markenzeichen des Orchesters war der federleichte Wechsel zwischen Soli und dem großen Ganzen, das sich mal als eleganter Begleiter im Hintergrund hielt und dann wieder kräftig nach vorne spielte. Dabei muss eine Komposition noch eigens erwähnt werden, die in gewisser Weise auch den Drehpunkt des Konzerts ausmachte: Oliver Waespis „Audi Media Nocte“. Dabei traten die fünf Solisten (Andreas Zimmermann, Markus Peter, Bernd Geser, Bob Sibich, Stephan

Gerblinger) in wechselnder Formation gegen und mit dem Orchester an. Rhythmisch unglaublich tückisch und anspruchsvoll, was die Dynamik betrifft, durfte man hier erleben, welche Meilensteine sinfonische Blasmusik heute zu setzen weiß.

## Aufregender Konzertabend

Kein Wunder, dass sich Ludescher und sein Orchester nach einem aufregenden Konzertabend unter großem Applaus vom Publikum im Montforthaus verabschiedeten – natürlich nicht ohne Zugabe. Wer das Konzert verpasst hat, der kann diesen Fehler in den nächsten Tagen etwas ausgleichen. Während heute vier internationale Blasorchester im Montforthaus zum Wettbewerb antreten, spielen sie am Sonntagvormittag in der Feldkircher Innenstadt auf. Ein Besuch ist auf jeden Fall hörensenswert.

**VERONIKA FEHLE**  
redaktion@vn.at  
05572 501-203

## Song Contest 2020 in Rotterdam

**ROTTERDAM** Rotterdam hat das Rennen gemacht: Die niederländische Stadt wird im kommenden Jahr Schauplatz des 65. Eurovision Song Contest (ESC) sein und hat sich damit gegen Mitbewerber Maastricht durchgesetzt, wie die European Broadcasting Union (EBU) am Freitag mitteilte. Die Semifinale werden am 12. und 14. Mai stattfinden, das große Finale steigt dann am 16. Mai. Austragungsort ist die Ahoy Arena. Den ESC 2019 in Tel Aviv hatte der niederländische Sänger Duncan Laurence mit dem Lied „Arcade“ gewonnen. Die Niederlande sind damit erstmals wieder seit 1975 und insgesamt zum fünften Mal Ausrichter des größten Gesangswettbewerbs der Welt.

## Sagenfestspiele mit positiver Bilanz

**SILBERTAL** Vergangene Woche beendeten die 20. Montafoner Sagenfestspiele auf der imposanten Freilichtbühne in Silbertal ihre erfolgreichste Spielsaison mit dem Sagenspiel „Peppino der Alpenmagier“ von Ewald Netzer. Im Stück geht es um einen Magier aus Venedig, der im Montafon auf der Suche nach edlen Rohstoffen ist und damit für Aufregung in den Bergen sorgt. Alle Aufführungen waren längst im Voraus ausverkauft, weit über 5000 Zuschauer ließen sich die Uraufführung an elf Spieltagen nicht entgehen. Tickets für die zweite Spielzeit mit „Peppino der Alpenmagier“ (18. bis 22. August 2020) sind ab sofort unter [www.sagenfestspiele.at](http://www.sagenfestspiele.at) erhältlich.

## Blindes Vertrauen in Gott und die Musik

Mit Edwin Wallmann verstarb 97-jährig der Nestor der Vorarlberger Kirchenmusiker.

**HOHENEMS** Als Organist und Leiter des Kirchenchores St. Karl während Jahrzehnten und vor allem als Gründer und Leiter der dortigen Chor- und Orgeltage hat sich Prof. Dr. Edwin Wallmann als eine Art Vaterfigur der Vorarlberger Kirchenmusiker bleibende Verdienste um die Musica sacra im Land erworben. Er wurde dafür mit der Verdienstmedaille der Diözese Feldkirch und dem Goldenen Verdienstzeichen der Stadt Hohenems geehrt. Nun ist Wallmann im 97. Lebensjahr nach langer Krankheit sanft entschlafen.

### Glückliches und erfülltes Leben

Das Schicksal hat es nicht gut mit ihm gemeint, denn Wallmann kam fast blind zur Welt. Ein tiefes Gottvertrauen, ein eiserner Wille und seine Liebe zur Musik ließen ihn diese besondere Situation meistern und begleiteten ihn durch ein trotz seiner Behinderung letztlich glückliches und erfülltes Leben. Mit der ihm eigenen Zähigkeit studierte er in Innsbruck Geschichte und Musikwissenschaft und absolvierte die LBA, obwohl er als Blinder dabei Fächer nachholen und doppelt so viel arbeiten musste wie seine sehenden Mitschüler. 1953 promovierte er zum Doktor der Philosophie und unterrichtete 35 Jahre lang an Vorarlberger Schulen. Mit diesem Brotberuf hatte er ab 1962 auch eine bald vierköpfige Familie zu ernähren, in der seine Frau Anemarie ihm stets eine liebevolle



Wallmann beim Lesen einer Partitur in Blinden-Notenschrift. JU

Notwendige am Klavier und später auch auf der Orgel, wo er sich selbst große Werke von Bach auf diese Weise aneignete.

Von 1955 bis 1993 vermochte er als Dirigent des Kirchenchores St. Karl seine Sänger stets mit neuen Ideen und Programmen zu begeistern, führte mit ihnen zu Zeiten der Schubertiade in Hohenems aber auch die beiden größten Schubert-Messen auf, später Bruckner, Puccini, Palestrina – alles auswendig, die Partituren im Kopf. Und spielte von 1940 bis zu seinem 90. Lebensjahr dort jeden Sonntag ohne jede Assistenz eine Messe an der Gollini-Orgel: „Ich musste nicht nur die Lieder, sondern auch deren Reihenfolge im Kopf haben. Wenn ich nicht mehr weiterwusste, half mir ein Stoßgebet zum lieben Gott.“

### Denkwürdige Aufführung

Dieses Instrument gab Wallmann 1991 auch die Initialzündung zur Gründung der Hohenemser Chor- und Orgeltage, die heuer im 29. Jahr erfolgreich von seinem Sohn Christoph und dessen Freund Peter Amann weitergeführt werden: „Ich wollte zeigen, dass man die Orgel auch konzertant außerhalb des Gottesdienstes verwenden und mit guten Chören kombinieren kann.“ Und immer wieder träumte er vom groß besetzten, tiefgreifenden geistlichen Werk „Das Buch mit sieben Siegeln“ von Franz Schmidt, dessen Uraufführung er als 17-Jähriger miterlebt hat. Nach Überwindung unglaublicher finanzieller und logistischer Hürden setzte er 2000 in Hohenems eine denkwürdige Aufführung unter dem Dirigenten Manfred Honeck durch. Es mag wohl einer der schönsten Tage im Leben des blinden Edwin Wallmann gewesen sein. **JU**



## Finissage im Horst

Die Ausstellung „Hor(s)t der Kunst“ geht heute, Samstag, (10.30 bis 15 Uhr) ins Finale. In den ehemaligen Volieren der Adlerwarte am Pfänder sind Werke von über 20 Künstlern zu sehen, unter anderem von Edgar Leissing, Lorenz Helfer und Wolf Georg. VN/PAULITSCH